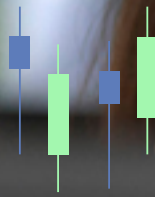




Compliance im Bankwesen:

Warum zukunftssicheres Transaktionsmonitoring leistungsfähige Technologie-Tools braucht





Compliance-Verantwortliche in Banken wissen, dass die gesetzlichen Vorgaben zur Bekämpfung von Geldwäsche und Verhinderung von Terrorismusfinanzierung mit EU-Richtlinien und individuellen Ländervorgaben ständig verschärft werden. Zuletzt rückte die Einhaltung von EU-Finanzsanktionen gegen Russland in den Fokus. Ein Überblick über die Herausforderungen zeigt, warum eine zukunftssichere Compliance im Finanzwesen nur mit neuen Technologien und vernetzter Datenauswertung gelingen kann.

Transaktionsmonitoring: Die Fakten

Beim Transaktionsmonitoring werden Transaktionen auf Anhaltspunkte für Geldwäsche oder Terrorismusfinanzierung überprüft. Als Teil der 4. EU-Geldwäscherichtlinie ist dies in Europa seit einigen Jahren verpflichtend und Banken müssen fortlaufend die Transaktionen ihrer Kunden und der Empfänger (Firma oder Einzelperson) im In- und Ausland überwachen – auf Basis von Kriterien, die aktuelle Vorgänge, historische Informationen, Empfänger und deren Domizil plus Status sowie das Kundenprofil berücksichtigen. Ein effektives Transaktionsmonitoring hat im Wesentlichen eine Aufgabe: auffällige Transaktionen zu identifizieren und diese ohne Zeitverlust zu melden. Genau das wird allerdings immer komplexer und aufwändiger.

Ein effektives Transaktionsmonitoring hat im Wesentlichen eine Aufgabe: auffällige Transaktionen zu identifizieren und diese ohne Zeitverlust zu melden.

Transaktionsmonitoring: Status Quo und Herausforderungen

Auch wenn es zum Tagesgeschäft gehört, ist das Transaktionsmonitoring für Banken und generell für Finanzunternehmen keine Routineaufgabe. Im Gegenteil, es stellt zunehmend vor vielfältige Herausforderungen. Es ist unerlässlich und gleichzeitig zeitintensiv, teuer und vor allem bei Systemen mit vielen manuellen Komponenten sehr fehleranfällig. Die repetitive Arbeit hält die Mitarbeitenden zudem von ihren eigentlichen – konstruktiven – Aufgaben ab. Allein europäische Banken wenden im Jahr 800 Milliarden Euro zur Geldwäschebekämpfung auf. Großbanken operieren inzwischen mit Teams von mehreren Dutzend Mitarbeitern, die innerhalb weniger Tage unzählige systemisch generierte Geldwäsche-Warnungen prüfen müssen.

Status Quo mit Schwachstellen

Bislang kontrollieren die gängigen Systeme der Finanzinstitute Informationen und Daten im Zuge der Neueröffnung eines Kontos und im Anschluss fortlaufend auf Basis von klassischen Software-Methoden wie etwa PEP-Listen oder Blacklists, auf denen bereits in der Vergangenheit auffällig gewordene Kunden geführt sind. Die damit abgeglichenen Standardinformationen zu Kunden und Empfängern sind jedoch unzureichend, wenn es um wirksame Kontrolle geht. Denn sie müssen kontinuierlich um externe Informationen wie Domizil, Geschäftsverbindungen, Länder und Regionen erweitert werden. Die zunehmende Anzahl von Daten muss maschinell ständig aktualisiert werden, was in den bestehenden Banken- und Legal-Systemen kaum möglich ist, denn die Implementierung neuer Informationen und die daraus entstehende Früherkennung und Analyse benötigt ein hohes Maß an Entwicklung. Außerdem sind Release-abhängige Installationen von Systemen heute nicht in der Lage, zeitgerecht zu reagieren. Das heißt: Die konventionellen software-basierten Methoden reichen nicht mehr aus, um Transaktionen zu überprüfen, Verdachtsfälle frühzeitig zu erkennen und Anomalien im Transaktionsverhalten festzustellen.

Zunehmend komplexe Herausforderungen

Die Compliance-Anforderungen an Banken werden fortlaufend verschärft. Derzeit sind vor allem die Einhaltung der Finanzsanktionen gegen Russland in den Schlagzeilen. Bereits 2021 hat die EU-Kommission ein ganzes Paket an Maßnahmen gegen Geldwäsche vorgestellt, das Finanzinstitute fordert. Im Januar 2025 wird beispielsweise eine überarbeitete Geldtransfer-Verordnung in Kraft treten, die erstmals

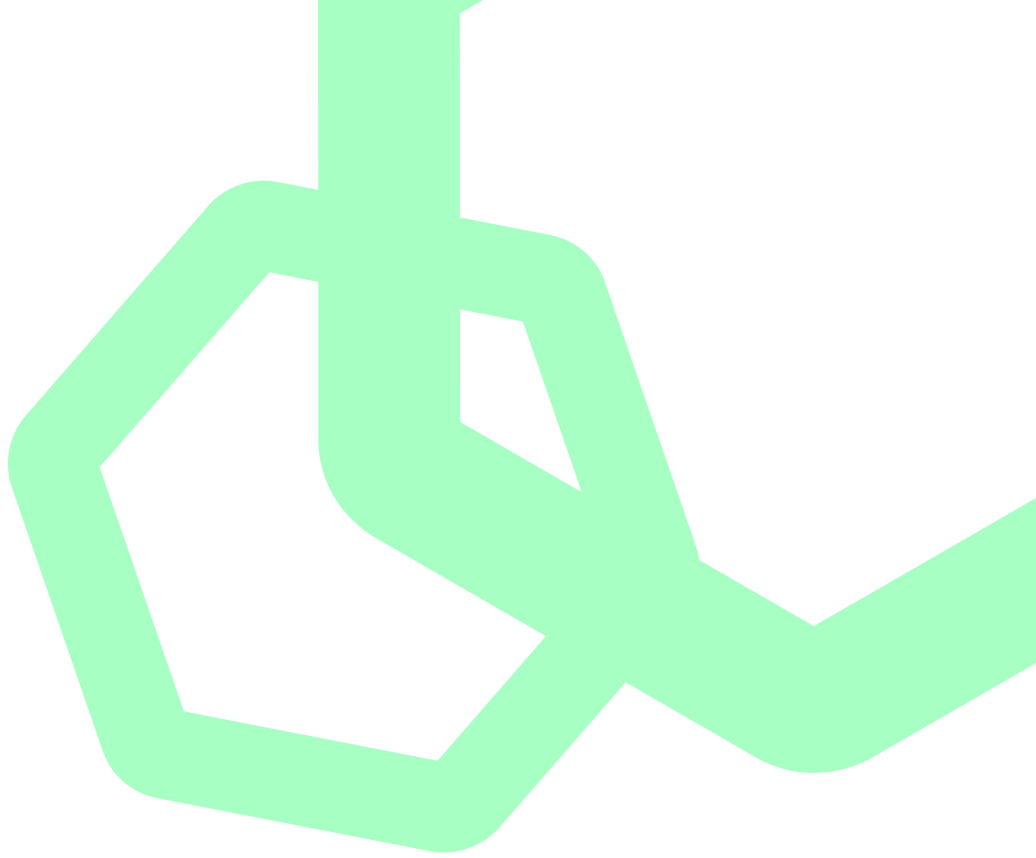
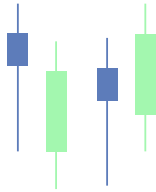
Regeln für Kryptotransfers festlegt, nach denen Absender und Empfänger solcher Transaktionen dauerhaft nachverfolgt werden sollen. Dies ist einerseits technisch herausfordernd und andererseits müssen eine große Menge an Transaktionen überwacht werden. Die verschärften Regularien des Geldwäschegesetzes sehen zudem vor, dass Banken sogenannte „komplexe Transaktionen“ genau beobachten. Um dazu in der Lage zu sein, müssen sie ihre Kunden und deren Umfeld sehr gut kennen und relevante Informationen über Personen, deren Konten und Transaktionen sinnvoll miteinander verbinden können.

Das bedeutet, dass die Menge an internen strukturierten und externen unstrukturierten Daten immer mehr zunimmt und Systeme kontinuierlich aktuell gehalten werden müssen. Das Transaktionsvolumen steigt und internationale Zahlungsströme werden komplexer. Gleichzeitig gibt es zunehmend gezielte Versuche, Schwachstellen in den Kontrollmechanismen der Banken auszunutzen.

In diesem Umfeld ist die Echtzeit-Anforderung eine große Herausforderung. Die Ergebnisse aus dem Transaktionsmonitoring müssen den Compliance- sowie Controlling-Abteilungen der Banken, Vermögensverwalter und Finanzinstitute täglich in Frühwarnsystemen digital und verständlich aufbereitet vorgelegt werden. Bestehende IT-Systeme verfügen weder über die Möglichkeiten zur agilen Erweiterung und Anpassung noch über Analysetools, die dem gewachsen sind.

Die größten Herausforderungen auf einen Blick:

- Eigene oder nationale Daten reichen nicht mehr aus: In der großen Globalisierungsphase sind auch internationale Daten notwendig, die wiederum die Datenvolumen um ein Vielfaches vergrößern
- Gängige Systeme müssen den heutigen optimierten technischen Standards angepasster dynamischer Systeme teilweise ausweichen, wenn man die wachsenden Datenvolumen zeitnah bearbeiten möchte
- Viele Banken und Finanzinstitute setzen auf Workflow-Management-Systeme, um die Dynamik hochzuhalten. Diese sind zwar gut dokumentiert, aber bei den zukünftigen Datenvolumen machen sie auf der Basis der damit verbundenen dynamischen Abfragen die Systeme langsam
- Alle Transaktionswarnungen können und müssen dokumentiert, mit Zeitstempel, Benutzer und möglichen Dokumenten historisiert abgelegt werden, um revisions-sicher zu sein
- Nötig ist die optimale Kombination von bestehenden CRM & Bankensystemen mit universalen Partnern, die die Datenvolumen beherrschen und analysieren



Transaktionsmonitoring: Die Lösung

**Künstliche
Intelligenz und
Maschinelles Lernen
als zukunftssichere
Basis im
Transaktionsmonitoring
für Banken**

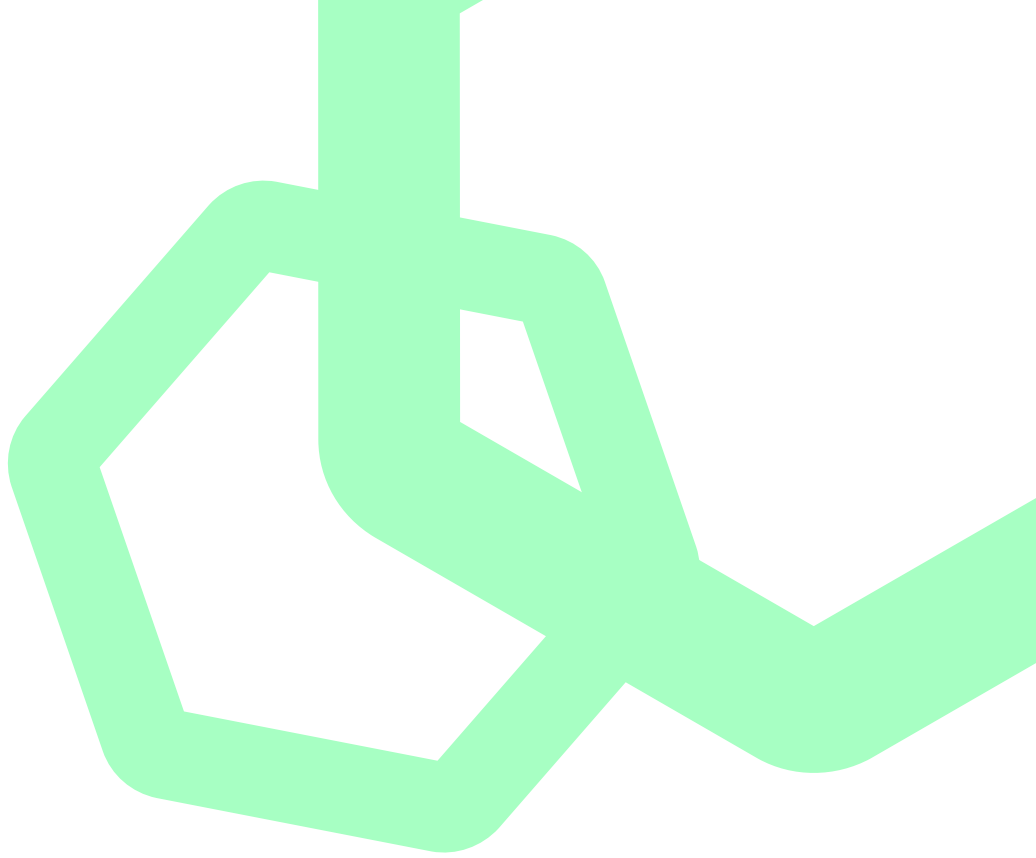
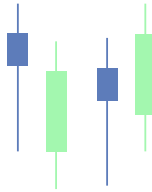
Schnelle Kontrolle und Auswertung von riesigen Datenmengen, Erkennen von Anomalien und effizientes Reporting, Anpassbarkeit an unterschiedliche Rahmenbedingungen – das sind die Anforderungen an das Transaktionsmonitoring der Zukunft. Die Grenzen dessen, was die Banken mit ihren aktuellen Systemen erreichen können, sind allerdings erreicht. Die Zukunft des Transaktionsmonitorings liegt in digitalen Technologien, die Daten vernetzen und zielgerecht auswerten können. Hier braucht es Systeme, die Künstliche Intelligenz (KI) und Maschinelles Lernen (ML) nutzen, um die Echtzeitüberwachung unzähliger Transaktionsparameter auf Basis präziser und kohärenter Kundendaten zu ermöglichen. Nur so lassen sich die wachsenden Datenmengen und -knotenpunkte schneller analysieren und auswerten.

Aufgrund der beschriebenen regulatorischen Verschärfungen muss Transaktionsmonitoring ständig mehr leisten. Compliance- sowie Controlling-Abteilungen der Banken, Vermögensverwalter und Finanzinstitute benötigen tägliche Ergebnisreports. Dies ist künftig nur durch die Nutzung von KI sowie ML und der damit generierten Erkenntnisse möglich. Die Basis hierfür bilden neueste Business Intelligence (BI) Systeme mit ergänzenden Know Your Customer (KYC) Informationssystemen, denn ohne präzise, kohärente sowie ausreichende KYC-Daten wird eine zielführende Mustererkennung in Zukunft nahezu unmöglich sein.

Grundvoraussetzung: dynamische und anpassbare Systeme

Zusätzlich zu den heutigen Banken-, CRM- und KYC-Systemen bedarf es also KI- und ML-basierte Systeme, die dank ihrer technologischen Leistungskraft einen fundamentalen Beitrag im Kampf gegen Geldwäsche leisten, indem sie es Banken ermöglichen, die bisher nicht identifizierbaren Anomalien früher und schneller zu erkennen. Denn KI und ML sind in der Lage, durch das Erlernen und Anwenden realer Verhaltensmuster künftige Probleme vorherzusehen und im Idealfall auch direkt zu verhindern.

Diese dynamischen und flexibel anpassbaren Systeme müssen für die einfache Erfassung und Erweiterung von Prüfungsparametern in bestehende Abläufe integriert werden. Je nach Bank oder Finanzinstitut bedarf es einer gewissen Zeit, um die Parameter genau für die jeweilige Klientelstruktur zu justieren. Zudem müssen auch relevante Daten, die außerhalb der Banken-Systeme liegen, schnell verarbeitet und mit bestehenden Daten verknüpft werden. Hier ist eine feine Kalibrierung nötig: Denn sind die Prüfparameter zu gering eingestellt, werden zu viele Warnungen erzeugt. Sind die Grenzwerte hingegen zu hoch angesetzt, läuft das Finanzinstitut Gefahr, kritische Transaktionen zu übersehen.



Transaktionsmonitoring: Unser Fazit

Eine auf KI basierende Lösung für das Transaktionsmonitoring kann im Rahmen der Transaktionsanalyse das Transaktionsverhalten eines Kunden überprüfen und anschließend beurteilen, ob dessen Aktivitäten im jeweiligen Einzelfall oder gesamtzeitlich betrachtet seinem bisherigen Verhalten entspricht oder ob eine signifikante Veränderung gegenüber dem ursprünglichen Verhaltensprofil bzw. Transaktionsmuster erkennbar ist. Bei Inkonsistenz wird eine Warnung ausgelöst, die mittels digitaler Systeme auch sofort an den Compliance- und/oder Relation-Manager des Kunden weitergeleitet werden kann.

KI im Bankwesen wird Menschen in naher Zukunft nicht ersetzen, ist aber gleichzeitig unerlässlich, um eine Basis für Compliance-konforme schnellere und fundiertere Entscheidungen zu liefern.

Es geht nur mit KI ...

Künstliche Intelligenz ist hierbei für die notwendige Verarbeitung von Daten unerlässlich, denn nur so können die Zahlungsempfänger und Zahlungsabsender mit öffentlich zugänglichen Informationen geprüft werden, wie das Domizil des Kunden oder die Kontrolle der am Zahlungsverkehr teilnehmenden Länder gemäß ihres Risiko-Ratings.

Geldbewegungen müssen nicht nur auf Tages-Basis, sondern über bestimmte Zeiträume hinweg überwacht werden, damit Anomalien im Verhalten schneller festgestellt werden können. Dies ist angesichts der wachsenden Anzahl an Daten und Informationen von bestehenden internen Systemen, notwendigen Drittsystemen und unstrukturierten Daten nur mit KI- und ML-Tools umsetzbar.

... und Menschen als entscheidende Instanz

Bei all den Möglichkeiten, die KI und ML bieten, entscheidet in letzter Instanz der Compliance-Verantwortliche, ob ein Fehlverhalten vorliegt oder nicht. Deshalb gilt es einen optimierten Ablauf zwischen Systemen, Mitarbeitenden und Technologien aufzusetzen. KI im Bankwesen wird Menschen in naher Zukunft nicht ersetzen, ist aber gleichzeitig unerlässlich, um eine Basis für Compliance-konforme schnellere und fundiertere Entscheidungen zu liefern.



Vereinbaren Sie jetzt Ihren Präsentationstermin für das Transaktionsmonitoring der axeed AG.

Weitere Informationen und Ihr Kontakt zum Unternehmen:

Memo Dener,
CEO axeed AG
memo.dener@axeed.ch
www.axeed.ch